

Bedeutungen und soziale Praktiken

Probleme des Sozialexternalismus und Perspektiven einer individualistischen Theorie

von
Gerson Reuter

1. Auflage

mentis 2006

Verlag C.H. Beck im Internet:
www.beck.de
ISBN 978 3 89785 558 8

Zu [Inhaltsverzeichnis](#)

schnell und portofrei erhältlich bei beck-shop.de DIE FACHBUCHHANDLUNG

1. Einleitung

Sprachen werden in sozialen Praktiken gesprochen. Wir verstehen einander gerade deshalb, weil wir eine bestimmte Sprache teilen. Kinder wachsen in unsere soziale Sprachpraxis hinein und beginnen allmählich, unsere Sprache – die Sprache der Erwachsenen – zu sprechen. Auf eine ähnliche Weise ließen sich zweifellos noch weitere sprachliche Phänomene als soziale oder zumindest in sozialen Praktiken verankerte Phänomene beschreiben. Philosophische Theorien, die den sozialen Charakter sprachlicher Phänomene betonen, liefern jedoch nicht lediglich Beschreibungen unserer Sprachpraxis oder des üblichen Ablaufs des Spracherwerbs. Ihnen zufolge gehören soziale Bedingungen vielmehr in das Zentrum bedeutungstheoretischer Erklärungen. Die Behauptung scheint zu sein, dass eine Bedeutungstheorie ihre Gegenstände verfehlte, würde sie soziale Bedingungen für das Sprechen einer Sprache übersehen. Derartigen Theorien – so genannten sozialexternalistischen Theorien – liegt offenbar die Annahme zugrunde, dass das Vorliegen sprachlicher Phänomene – wie das Produzieren bedeutungsvoller Äußerungen – von sozialen Bedingungen in einer bestimmten Weise *abhängig* ist. So sollen beispielsweise gemäß manchen Theorien Ausdrücke im Idiolekt eines Sprechers nur dank des Umstands eine Bedeutung haben, dass es in der sozialen Sprachpraxis dieses Sprechers Normen für die korrekte Verwendung sprachlicher Ausdrücke gibt. Andere Theorien betonen hingegen etwa die Rolle sozialer Bedingungen für den Spracherwerb. Ihnen zufolge soll der Erwerb einer Sprache – oder auch die Aneignung bestimmter interpretativer Kompetenzen – nur in einer sozialen Sprach- und Interpretationspraxis möglich sein.

Eine Abhängigkeit von sozialen Bedingungen wird häufig nicht nur für sprachliche Phänomene behauptet, sondern auch für die Gehalte unserer Gedanken. Während Annahmen über den sozialen Charakter sprachlicher Phänomene vertraut und von vielen auch als Selbstverständlichkeit akzeptiert sind, ist es sicherlich strittiger, ob derartige Behauptungen auch auf die Gehalte unserer Gedanken zutreffen. Denn es macht zumindest den Anschein, als seien unsere Gedanken ›privater‹ als das sozial etablierte Medium einer Sprache. Allerdings sind gerade in den letzten Jahrzehnten etliche Bemühungen unternommen worden, die Sprachabhängigkeit von Gedanken – zumindest propositional gehaltvoller Gedanken – nachzuweisen. Und gerade auf dieser Grundlage lassen

sich Behauptungen über eine Abhängigkeit der Gehalte unserer Gedanken von sozialen Bedingungen begründen – und letztlich ein umfassendes sozialexternalistisches Bild unseres Sprechens und Denkens entwickeln.

Die vorliegende Arbeit ist in weiten Teilen eine kritische Auseinandersetzung mit zur Zeit einflussreichen sozialexternalistischen Theorien und Argumenten.¹ Diskutiert werden sollen natürlich die Gründe für sozialexternalistische Behauptungen. Weshalb sollte der Rekurs auf soziale Bedingungen für erfolgreiche bedeutungstheoretische Erklärungen so entscheidend – oder sogar unverzichtbar – sein? Warum sollte man also beispielsweise davon ausgehen, dass irgendwelche sozialen Konstellationen festlegen, was die Äußerungen eines Sprechers bedeuten? Oder weshalb genau soll eine Sprache nur in einem bestimmten sozialen Umfeld erworben werden können?

Sozialexternalistische Theorien sollen allerdings nicht nur danach befragt werden, wie in ihnen für die eine oder andere Abhängigkeitsthese argumentiert wird. Untersucht werden soll auch, ob diese Theorien – gemessen an ihren eigenen Vorgaben – sprachliche (und mentale) Phänomene erfolgreich erklären können. Was genau soll der *explanatorische Beitrag* sozialer Bedingungen für die Klärung bedeutungstheoretischer Fragen sein?

Die Sympathien des Autors gehören *individualistischen* Theorien. Solche Theorien beschränken sich in ihren Erklärungen im Wesentlichen auf Eigenschaften und Kompetenzen eines Sprechers und Relationen zwischen ihm und seiner nicht-sozialen (›natürlichen‹) Umwelt. Individualistische Ansätze sind demnach mit so genannten *externalistischen* Theorien vereinbar, solange diese Theorien nur nicht-soziale (›natürliche‹) Bedingungen in ihre Erklärungen aufnehmen. Auch sind individualistische Ansätze mit der Annahme vereinbar, dass die Äußerungen und Gedanken von Sprechern prinzipiell *interpretierbar*, Bedeutungen und Gehalte also *öffentlich zugänglich* sind. Der Gegenstand der Auseinandersetzung zwischen individualistischen und sozialexternalistischen Theorien ist also nicht lediglich, ob Bedeutungen und Gehalte öffentlich zugänglich sind, sondern ob bedeutungstheoretische Erklärungen darüber hinaus Relationen zwischen Sprechern und ihrer *sozialen* Umwelt berücksichtigen sollten oder nicht.²

¹ Theorien dieser Art stehen in einer Tradition, die mindestens bis Herder und Humboldt zurückreicht. Siehe zu diesen (vermutlichen) Anfängen des Sozialexternalismus beispielsweise Hacking (1992).

² Ferner können individualistische Theorien von so genannten *internalistischen* Theorien unterschieden werden. Internalistische Theorien ignorieren in ihren Erklärungen sowohl Relationen zwischen einem Sprecher und seiner sozialen Umwelt als auch Relationen zwischen einem Sprecher und seiner nicht-sozialen Umwelt. Diese Theorien berücksichtigen also nur so genannte nicht-relationale Eigenschaften eines Sprechers. Mit dieser Kategorisierung verschiedener

Die kritischen Teile dieser Arbeit sollen vornehmlich zeigen, dass individualistische Theorien keinen Fehler begehen, wenn sie soziale Bedingungen nicht in das Zentrum der Beantwortung *bedeutungstheoretischer Kernfragen* rücken. Auch wenn sozialexternalistische Theorien und Argumente in dieser Arbeit somit vorwiegend kritisiert werden – nicht behauptet werden soll, dass soziale Bedingungen keinerlei explanatorische Funktion haben und schlichtweg ignoriert werden können. Auch eine Theorie, die in ihren Grundlagen individualistisch ausgerichtet ist, kann (und sollte) sozialen Bedingungen sehr wohl einen ›theoretischen Ort‹ zuweisen. So kann etwa auch in einen individualistischen Theorierahmen ein Begriff sozialer Bedeutungen eingebaut werden. Zudem muss eine individualistische Theorie auch nicht leugnen, dass soziale Faktoren den Spracherwerb und die Entwicklung interpretativer Fähigkeiten maßgeblich beeinflussen. Individualistische Theorien der Bedeutung und des Gehalts sind mit empirischen Erklärungen des Erwerbs sprachlicher und interpretativer Fähigkeiten, die die Rolle sozialer Bedingungen betonen, vereinbar und können folglich durch solche Erklärungen *ergänzt* werden.

Kapitel 2 eröffnet die Diskussion mit begrifflichen Klärungen. Erläutert werden soll, was es überhaupt heißen könnte, dass sprachliche und mentale Phänomene von sozialen Bedingungen *abhängig* sind. Ein Ergebnis dieser begrifflichen Überlegungen ist die Unterscheidung zwischen verschiedenen *Arten von Abhängigkeitsthesen*. Gerade auf der Grundlage dieser Unterscheidung sollen sozialexternalistischen Theorien im weiteren Verlauf der Arbeit diskutiert werden. Zusätzlich werden in diesem Kapitel auch Überlegungen zu einem besonders zentralen Typ von bedeutungstheoretischen Erklärungen angestellt. Individualistische und sozialexternalistische Theorien unterscheiden sich vor allem in ihren Antworten auf die Frage, *wodurch* Ausdrücke eine bestimmte Bedeutung (oder Gedanken einen bestimmten Gehalt) haben. Was aber behaupten derartige Erklärungen eigentlich? Was kann es etwa heißen, dass soziale Praktiken – oder auch individuelle Verwendungsweisen – Bedeutungen *bestimmen* (oder *festlegen*)? Anhand einer Explikation des Begriffs der *Konstitution* soll zumindest der Versuch unternommen werden, ein wenig zu erhellen, worauf solche ›Wendungen‹ abzielen.

Sozialexternalistische Behauptungen sollen längst nicht auf alle Arten von mentalen Gehalten zutreffen, sondern primär auf so genannte *propositionale* Gehalte. Auch gehen in sozialexternalistische Argumente häufig bestimmte Annahmen ein – etwa Annahmen über die *Sprachabhängigkeit unseres Denkens*. In Kapitel 3 sollen einige Einschränkungen des Gegenstandsbereichs sozialexterna-

Theorietypen folge ich dem Vorschlag von A. Bilgrami in Bilgrami (1992).